

## **BLAISE PASCAL (1623-1662)**

Zitate aus seinen

### **"Gedanken"**

*"Ich habe lange Zeit mit dem Studium der abstrakten Wissenschaften verbracht; und die geringe (Möglichkeit) der Mitteilung, die man darin haben kann, hat sie mir verleidet.*

*Als ich mit dem Studium des Menschen begann, habe ich gesehen, dass diese abstrakten Wissenschaften dem Menschen nicht gemäß sind und dass ich mich durch mein Eindringen in sie über meinen Zustand mehr getäuscht habe als die andern, indem sie nichts davon wußten.*

*Ich habe es den andern verziehen, dass sie wenig davon wußten.*

- *Aber ich habe geglaubt, wenigstens beim Studium des Menschen sehr viele Gefährten zu finden, und geglaubt, dass dies das wahre, dem Menschen gemäße Studium sei.*

*Ich habe mich getäuscht:*

- *Es gibt derer, die den Menschen erforschen, noch weniger, als derer, welche die Geometrie studieren.*

*Nur weil man zu diesem Studium (des Menschen) nicht imstande ist, sucht man das übrige:*

- *aber liegt das nicht daran, dass auch das noch nicht die Wissenschaft ist, die der Mensch haben muss;*
- *und daran, dass es für ihn, wenn er glücklich sein will, besser ist, sich nicht zu kennen?" (209)*

*"Wer die Eitelkeit der Welt nicht sieht, ist selbst sehr eitel.*

*Aber wer sieht sie auch nicht:*

- *ausgenommen die jungen Leute, die alle im Lärm und in der Zerstreuung und im Gedanken an die Zukunft leben?*

*Doch nehmt ihnen ihre Zerstreuung weg, und ihr werdet sie vor Langerweile verschmachten sehn:*

- *dann fühlen sie ihr Nichts, ohne es zu erkennen:*
- *denn das heißt doch unglücklich sein, wenn man in einer unerträglichen Traurigkeit ist, sobald man gezwungen wird, sich selbst zu betrachten und einen nichts von dieser Betrachtung ablenkt." (191)*

*"... Wenn unser Zustand wahrhaft glücklich wäre, brauchte man uns nicht von den Gedanken daran abzulenken, um uns glücklich zu machen." (195)*

*"Wir halten uns niemals an die gegenwärtige Zeit:*

- *Wir nehmen die Zukunft voraus; da sie zu langsam kommt;*
- *gleichsam um ihren Lauf zu beschleunigen;*

*und wir rufen die Vergangenheit zurück, um sie aufzuhalten, weil sie zu stürmisch entschwindet:*

- *so unklug sind wir, dass wir in den Zeiten umherirren, die nicht unser sind;*
- *und nicht an die einzige denken, die uns gehört;*
- *und so eitel, dass wir an die denken, die nichts mehr bedeuten;*
- *und ohne Überlegung der einzigen, die da ist, entfliehen.*

*Es ist gemeinhin die Gegenwart, die uns lästig ist.*

- *Wir verbergen sie vor unserm. Blick, weil sie uns quält; und wenn sie uns willkommen ist, sind wir betrübt, sie entschwinden zu sehen.*

*Wir versuchen sie durch die Zukunft erträglich zu machen und denken daran, das zu ordnen, was nicht in unserer Macht ist, im Hinblick auf eine Zeit, die zu erreichen wir keinerlei Sicherheit haben.*

*Ein jeder prüfe seine Gedanken:*

- *er wird sie alle mit der Vergangenheit oder mit der Zukunft beschäftigt finden.*
- *Wir denken fast gar nicht an die Gegenwart;*
- *und wenn wir daran denken, dann nur, damit wir aus ihr eine Einsicht erlangen, um über die Zukunft zu verfügen.*

*Die Gegenwart ist nie unser Ziel:*

- *die Vergangenheit und die Gegenwart sind unsere Mittel;*
- *die Zukunft allein ist unser Ziel.*

*So leben wir nie, sondern wir hoffen zu leben, und während wir uns immer in Bereitschaft halten, glücklich zu sein, ist es unvermeidlich, dass wir es nie sind." (186)*

*"... Darum ist der Mensch so unglücklich, dass er sich auf Grund seiner besonderen Naturveranlagung selbst ohne jeden Anlass zur Langeweile langweilen würde;*

- und er ist so eitel, dass er zwar tausend wesentliche Gründe zur Langeweile hat;*
- dass aber das Geringfügigste, ein Billardspiel oder ein Ball den er wirft, genügt, um ihn zu zerstreuen.*

*Aber, werden Sie sagen, was für ein Ziel hat er bei alledem?*

- Dieses, dass er sich morgen bei seinen Freunden rühme, besser gespielt zu haben als ein anderer.*

*So schwitzen andere in ihrem Studierzimmer:*

- um den Gelehrten zu zeigen, dass sie eine mathematische Frage gelöst haben, die man bis dahin nicht hat lösen können;*

*und viele andere setzen sich den größten Gefahren aus, um sich hinterher eines Ortes zu rühmen, den sie eingenommen haben:*

- und überdies auf dumme Art, wie mir scheint;*

*und wieder andere bringen sich um, alle diese Dinge zu beobachten:*

- aber nicht, um dadurch besser zu werden,*

*sondern nur um zu zeigen, dass sie sie kennen –*

- und diese sind die Dümmeren der ganzen Gesellschaft, weil sie es mit Bewusstsein sind;*
- während man von den anderen annehmen kann, dass sie es nicht wären, wenn sie dieses Bewusstsein hätten.*

*Ein solcher Mensch verbringt sein Leben ohne Langeweile, indem er alle Tage , ein wenig spielt " (181)*

*"Wenn der Mensch glücklich wäre, so wäre er es um so mehr, je weniger Zerstreung er hätte, wie die Heiligen und Gott.*

*Ja!*

- aber heißt das nicht glücklich sein, wenn man sich durch die Zerstreung Freunde verschaffen kann?*

*Nein!*

- denn sie kommt woanders und von außen;*

*so ist er abhängig und infolgedessen der Beunruhigung durch tausend Zufälle ausgesetzt, welche das Unglück unvermeidbar*

*machen." (183)*

*"Einem Menschen sagen, dass er in Ruhe leben soll, heißt ihm sagen, er solle glücklich leben, heißt ihm zu einem ganz glücklichen Zustand raten, den er mit Musse betrachten kann, ohne darin einen Anlass zur Bekümmernis zu finden:*

- *Das heißt aber, seine Natur nicht verstehen!*
- *Die Menschen, die von Natur ihren Zustand empfinden, vermeiden ja auch nichts so sehr wie die Ruhe.*

*Es gibt nichts, das sie nicht tun, um die Unrast zu suchen. Nicht als ob sie nicht einen Instinkt hätten, der sie die wahre Seligkeit erkennen lässt.*

*So tut man unrecht, sie zu tadeln:*

- *Ihr Fehler besteht nicht darin, dass sie die Zerstreung und den Tumult suchen, wenn sie ihn nur als eine Zerstreung suchen;*
- *aber das Unglück ist, dass sie ihn so suchen, als ob der Besitz der Dinge, die sie aufsuchen, sie wahrhaft glücklich machen müsste;*
- *und insofern hat man recht, wenn man sie wegen ihres Strebens nach eitlen Dingen anklagt.*

*So verstehen in all dem sowohl die, welche tadeln, als auch die, welche getadelt werden, nichts von der wahrhaften Natur des Menschen.*

*Wenn man ihnen also vorwirft, dass das, was sie mit solcher Leidenschaft suchen, sie nicht befriedigen kann, und wenn sie darauf antworten - wie sie es tun müssten, wenn sie recht darüber nachdächten -, dass sie in alldem nur eine wilde und ungestüme Betätigung suchen, die sie davon abhält an sich zu denken, und dass sie sich darum ein Ziel setzen, das sie anzieht, bezaubert und leidenschaftlich lockt, so könnten ihre Gegner nichts erwidern.*

- *Aber das antworten sie nicht, weil sie sich selbst nicht kennen.*

*Sie wissen nicht, dass es nur die Jagd ist, und nicht die Beute, die sie suchen.*

*Der Tanz:*

- *man muss gut aufpassen, wohin man seine Füße setzt*  
*" (181)*

*"Ich sehe wohl, dass es heißt, einen Menschen glücklich machen:*

- *wenn man ihn vom Anblick seines häuslichen Elends ablenkt und alle seine Gedanken mit der Sorge erfüllt, gut zu tanzen;*
- *wenn man seine Seele damit beschäftigt, daran zu denken, wie er seinen Schritt dem Rhythmus einer Melodie anpassen oder einen Ball geschickt zum Ziele bringen soll;*
- *anstatt ihn in Ruhe die Betrachtung der majestätischen Herrlichkeit genießen zu lassen, die ihn umgibt.*

*Man mache die Probe:*

- *man lasse einen König ohne jede Befriedigung der Sinne, ohne jede Sorge im Geiste, ohne Gesellschaft, ganz allein in aller Musse an sich denken;*
- *und man wird sehen, dass ein König ohne Zerstreuung ein Mensch voller Elend ist.*

*Man vermeidet das auch sorgfältig, und die Person des Königs ist stets von einer Anzahl von Leuten umgeben, die dafür sorgen, dass seinen Geschäften die Zerstreuung folge, und die jede Mussestunde wahrnehmen, um ihm Vergnügen und Spiele zu verschaffen, damit es darin keinen leeren Raum gäbe; das heißt:*

- *er ist von Personen umgeben, die mit erstaunlicher Sorgfalt darauf achten, dass der König nicht allein und nicht imstande sei, an sich zu denken;*
- *denn sie wissen gut, dass er elend sein wird, wie sehr er auch König ist -, wenn er daran denkt." (179)*

*"Man belastet die Menschen von Kindheit an mit der Sorge um ihre Ehre, um ihren Besitz, ihre Freunde und noch dazu um den Besitz, um die Ehre ihrer Freunde.*

*Man überhäuft sie mit Geschäften, mit dem Erlernen von Sprachen und Übungen, und man gibt ihnen zu verstehen, dass sie nicht glücklich sein können, wenn nicht ihre und ihrer Freunde Gesundheit, Ehre, Vermögen in gutem Stande sind, und dass sie unglücklich würden, wenn nur eines davon fehlte.*

- *So gibt man ihnen Ämter und Geschäfte, die sie von Anbruch des Tages plagen. –*

*Das ist, werden Sie sagen, eine sonderbare Art, sie glücklich zu machen!*

- *Was könnte man Besseres tun, sie unglücklich zu machen!*

*- Wie?*

*Was man tun könnte?*

- *Man brauchte ihnen nur all diese Sorgen wegzunehmen;*
- *dann würden sie sich selbst sehen;*
- *sie würden an das denken, was sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehen;*
- *so kann man sie gar nicht genug beschäftigen und ablenken.*

*Und nachdem man ihnen so viele Geschäfte bereitet hat, rät man ihnen darum auch, wenn sie ein wenig Zeit und Ruhe haben, sie mit Zerstreung und Spielen zuzubringen und sich immer ganz zu beschäftigen.*

- *Wie ist das Herz des Menschen hohl und voll von Gestank." (180)*

*"Die Sinne, unabhängig von der Vernunft und oft fern der Vernunft, haben ihn zur Jagd nach den Vergnügungen verführt. Alle Geschöpfe quälen oder versuchen ihn und herrschen über ihn, indem sie ihn entweder durch ihre Kraft unterwerfen oder durch ihren Reiz bezaubern, was eine noch schrecklichere und gewaltsamere Beherrschung ist.*

- *Das ist der Zustand, in dem die Menschen heute sind.*

*Es bleibt ihnen eine ohnmächtige Ahnung vom Glück ihrer ersten Natur, und sie sind untergetaucht in die Armseligkeit ihrer Verblendung und ihrer Begehrlichkeit, die ihre zweite Natur geworden ist.*

*Durch dieses Prinzip, das ich euch eröffne, könnt ihr die Ursache von so vielen Widersprüchen erkennen, die alle Menschen in Erstaunen gesetzt und sie in so verschiedene Meinungen gespalten haben.*

*Betrachtet jetzt alle Regungen der Größe und der Herrlichkeit, welche die Erfahrung von soviel Erbärmlichkeit nicht hat ersticken können, und sehet ob die Ursachen dafür nicht in einer anderen Natur liegen muss." (227)*

*"Die Begehrlichkeit ist uns natürlich geworden und hat unsere zweite Natur geschaffen.*

*So gibt es zwei Naturen in uns:*

- *Eine gute und eine böse " (200)*

*"Was sind unsere natürlichen Prinzipien, wenn nicht unsere angewöhnten Prinzipien?*

*Und bei den Kindern die, welche sie von der Gewohnheit ihrer Väter angenommen haben, wie das Jagen bei den Tieren.*

- *Eine andere Gewohnheit wird uns andere natürliche Prinzipien geben;*
- *das sieht man aus Erfahrung;*
- *und wenn es solche gibt, welche eine Gewohnheit nicht zu zerstören vermag,*
- *so gibt es auch eine Gewohnheit gegen die Natur, welche die Natur und eine zweite Gewohnheit nicht ausrotten können.*

*Das hängt von der Veranlagung ab." (108)*

*"Nachdem die wahre Natur (des Menschen) verloren ist, wird alles seine Natur;*

*so wie:*

- *nachdem das wahrhaftige Gut verloren ist, alles sein wahrhaftes Gut wird." (109)*

*"Die Väter fürchten, dass die natürliche Liebe der Kinder erlösche;*

*welcher Art ist denn diese Natur, die der Zerstörung unterworfen ist?*

- *Die Gewohnheit ist eine zweite Natur, welche die erste zerstört.*

*Aber was ist Natur?*

*Warum ist die Gewohnheit nicht natürlich?*

- *Ich fürchte sehr, dass diese Natur selbst nur eine erste Gewohnheit sei, wie die Gewohnheit eine zweite Natur ist." 110)*

*"... Ohne Zweifel ist die Natur nicht so gleichförmig; es ist die Gewohnheit, die das bewirkt, denn sie vergewaltigt die Natur; und zuweilen überwindet die Natur sie und hält den Menschen in seinem Instinkt fest, aller guten oder schlimmen –*

- *Gewohnheit zum Trotz. (111)*

*„Es ist falsch, dass wir würdig wären, von den anderen geliebt zu werden.*

*Es ist ungerecht, dass wir es wollen.*

- *Wenn wir von Natur vernünftig und unvoreingenommen wären, wenn wir uns und die anderen kennten, so würden wir unserem Willen diese Neigung nicht zugestehen.*

*Wir werden aber mit ihr geboren;*

- *wir werden also ungerecht geboren, denn alles strebt zu sich selbst.*

*Das ist gegen alle Ordnung:*

- *man muss zum Allgemeinen streben, und der Hang zu sich selbst ist der Anfang aller Unordnung:*
- *Im Krieg, in der Verwaltung, in der Wirtschaft, in dem sonderbaren Leibe des Menschen.*

*Der Wille ist also entartet.*

*Wenn die Mitglieder der natürlichen und politischen Gemeinschaft das Wohl der Gesamtheit erstreben, so müssen die Gemeinschaften selbst eine andere, allgemeinere Gesamtheit erstreben, deren Mitglieder sie sind.*

- *Man muss also das Allgemeine erstreben.*

*Wir werden also ungerecht und entartet geboren." (87)*

*"Wenn der Mensch zuerst sich selbst erforschte, würde er sehen, wie unfähig er ist, weiterzugehen.*

- *Wie sollte es möglich sein, dass ein Teil das Ganze erkennt?*

*Aber er wird vielleicht danach streben, wenigstens die Teile zu erkennen, zu denen er in einem angemessenen Verhältnis steht?*

- *Aber die Teile der Welt sind alle derart aufeinander*



*bezogen und derart miteinander verkettet, dass ich es für unmöglich halte, einen Teil ohne den anderen zu erkennen und ohne das Ganze.*

*Der Mensch hat zum Beispiel auf alles, was er erkennt, Bezug. Er braucht Raum, der ihn aufnimmt, Zeit, um zu dauern, Bewegung, um zu leben, Elemente, die ihn zusammensetzen, Wärme und Nahrung zu seiner Erhaltung, Luft, um zu atmen; er sieht das Licht, er fühlt die Körper;*

- *letztlich ist alles mit ihm verbunden.*

*Um also den Menschen zu erkennen, muss man wissen, woher es kommt, dass er Luft braucht, um zu leben; und um die Luft zu erkennen, muss man wissen, woher ihre Beziehung zum Leben des Menschen kommt usw.*

*Die Flamme brennt nicht ohne Luft;*

- *um also das eine zu erkennen, muss man auch das andere erkennen." (315)*

*"Da also alle Dinge verursacht sind und verursachen, da sie Hilfe brauchen und Hilfe geben, da sie mittelbar und unmittelbar sind, und alle durch ein natürliches und unsichtbares Band untereinander zusammenhängen, durch ein Band, das die entferntesten und verschiedensten verbindet:*

- *halte ich es für unmöglich, die Teile zu erkennen, ohne das Ganze zu erkennen;*
- *und ebenso das Ganze zu erkennen, ohne die Teile im besonderen zu erkennen..." (316)*

*"Der Mensch ist offenbar geschaffen, um zu denken;*

- *das ist seine ganze Würde und sein ganzes Verdienst;*
- *und seine ganze Pflicht. ist, zu denken, wie es sich gehört.*

*Nun verlangt es die Ordnung des Gedankens, dass man bei sich anfange, bei seinem Urheber und seinem Endziel.*

*Woran denkt nun die Welt?*

*Niemals daran:*

- *sondern daran, zu tanzen, die Laute zu spielen, zu singen, Verse zu machen, nach dem Ringe zu stechen usw.;*
- *sich zu duellieren, sich zum König zu machen;*
- *ohne daran zu denken, was das heißt, König zu sein und Mensch zu sein." (130)*

*"Die ganze Würde des Menschen liegt im Gedanken.*

- *Aber was ist dieser Gedanke?*

*Wie dumm ist er!*

- *Der Gedanke ist also durch seine Natur etwas Wunderbares und Unvergleichliches.*

*Er müsste sonderbare Mängel haben, um verächtlich zu sein;*

- *aber er hat derartige, dass es nichts Lächerlicheres gibt.*

*Wie ist er groß durch seine Natur!*

*Wie ist er niedrig durch seine Mängel!" (131)*

*"Dieses Doppelwesen des Menschen ist so offensichtlich, dass es Leute gibt, die gemeint haben, wir hätten zwei Seelen.*

*Ein einfaches Subjekt erschien ihnen unfähig eines derartigen und so plötzlichen Wechsels von einer maßlosen Überhebung zu einer furchtbaren Niedergeschlagenheit des Herzens." (132)*

*„Der Mensch ist weder Engel noch Tier, und das Unglück will es:*

- *dass wer einen Engel aus ihm machen will, ein Tier, aus ihm macht." (213)*

*"Wenn er sich rühmt, erniedrige ich ihn;*

*wenn er sich erniedrigt, rühme ich ihn;*

*und ich widerspreche ihm immer:*

- *bis er begreift, dass er ein unbegreifliches Ungeheuer ist." (214)*

*"Ich tadle in gleicher Weise die, welche sich dafür entscheiden, den Menschen zu loben, und die, welche sich entschließen, ihn zu tadeln, und die, welche den Entschluss fassen, sich zu zerstreuen.*

- *Und ich kann nur die billigen, die unter Seufzern suchen." (215)*

*"Wir sind so unglücklich, dass wir an einer Sache nur unter der Bedingung Vergnügen finden können, dass wir uns ärgern, wenn sie misslingt.*

*Das kann mit tausend Dingen geschehen und geschieht alle Augenblicke.*

*Wer das Geheimnis gefunden hätte:*

- *sich über das Gute zu freuen;*
- *ohne sich über das entgegengesetzte Böse zu ärgern;*
- *hätte den Punkt gefunden;*
- *das ist das perpetuum mobile." (156)*

(zitiert aus BLAISE PASCAL: *"Gedanken"*,  
übertragen von WOLFGANG RÜTTENAUER, Birsfelden-Basel o.J.,  
ausgewählt und in eine neue Reihenfolge gebracht von HORST  
TIWALD.

Publiziert in:

HORST TIWALD: *„Budo-Tennis - Eine Einführung in die Bewegungs- und Handlungstheorie des Budo am Beispiel des Anfänger-Tennis“.*

Dieses Buch ist in seiner ersten Auflage 1983 als Band 1 der von mir herausgegebenen Reihe: *„Budo und transkulturelle Bewegungsforschung“* im Verlag Czwalina in Ahrensburg bei Hamburg erschienen.  
ISBN 3-88020-100-5.

Heute zum kostenlosen Downloaden aus dem Internet: [www.horst-tiwald.de](http://www.horst-tiwald.de) unter den „Downloads“ im Ordner *„Buchmanuskripte“*.